

## Die Fleischversorgung Deutschlands vor und nach dem Kriege

Ueber diese zeitgemäße Frage hat der Reichstagsabgeordnete Reube auf dem Deutschen Fleischerverbandstage in Halle a. S. einen beachtenswerten Vortrag gehalten, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Während der letzten 20 Jahre schon hatten wir in Deutschland abwechselnd Normalpreise und Teuerung für alle Sorten Fleisch. Schon im Jahre 1899 empfahl die „Deutsche Tageszeitung“ in einem Leitartikel, dem Festhalten der alten Deutschen, nämlich dem Pferdefleisch, mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn das etwa auch nicht besonders geschmackvoll war, so beweist es doch, daß schon damals die Fleischknappheit in Deutschland groß war und den rechtsstehenden Blättern Veranlassung gab zu solchen Empfehlungen. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts kam dann der neue Zolltarif zustande, das sogenannte Fleischbeschaugesetz und noch andere Maßregeln trugen dazu bei, daß der Abschluß vom Auslande immer größer und strenger wurde. Ich habe stets gegen solche Maßnahmen gekämpft und auch oft Vorschläge gemacht, wie der zeitweilig auftretenden Fleischnot und Fleischknappheit entgegengetreten werden könnte. Aber leider ohne Erfolg.

Die jetzige Fleischknappheit ist eigentlich nur eine Verschärfung des früheren Zustandes. Aber aus anderen Gründen. Es sollte alles, was Fleischnahrung betrifft, im Inlande erzeugt werden, war stets die Parole. Hiermit sind wir natürlich alle einverstanden, aber das konnte nur mit Hilfe ausländischer Futtermittel geschehen, und da der deutsche Boden zu gleicher Zeit den Bedarf an Brot, Fett und Fleisch für die ganze Bevölkerung nicht genügend decken kann, mußte immer wieder eine Teuerung eintreten und die Teuerung sich verschärfen, sobald die Zufuhr ausländischer Futtermittel abgeschritten war. Bei der Vollkommenheit der Verkehrsmittel, wie sie heute vorhanden ist, ist eine Absperrung, wie wir sie dem Auslande gegenüber ausübten, immer ein Fehler. Dann kam der Krieg, und das erste war die Aufhebung aller Lebensmittelzölle. Schon darin liegt die Vankrotterklärung der auf Kosten der konsumierenden Bevölkerung vor dem Kriege betriebenen Schutzoll- und Absperrungspolitik. Durch diese war zwar herbeigeführt worden, daß unser Bestand an Rindern und Schweinen sehr groß geworden ist, aber bei längerer Kriegsdauer war die Ernährung dieser Tiermengen unmöglich und hatte dann 1915 den großen Schweinemord im Gefolge.

Nach und nach wurde alles Fleisch teurer; aber die rechtsstehende Presse wollte nicht eingesehen, und tut es auch heute noch nicht, daß die deutsche Landwirtschaft bei der Fleischversorgung versagt hätte. Immer mußte ein Sündenbock herhalten und meistens war es der Zwischenhandel, der schuld sein sollte. Als dann Höchstpreise in einer Reihe von Bundesstaaten festgesetzt waren, kamen die Marktläufe in den Städten ganz in Unordnung. Man hatte sich in den Teilen des Reichs, wo Schlachttiere erzeugt wurden, anscheinend in den Kopf gesetzt, daß durch Wegfall oder Einschränkung der Auslandszufuhren jetzt jeder Preis im Inlande gefordert werden dürfte. Was früher durch Zölle und Verbote erreicht wurde, sollte jetzt durch den Krieg erreicht werden. Der Widerstand gegen die Höchstpreise war am stärksten bei den Produzenten. Wenn nun auch Fehler bei der Festsetzung gemacht wurden, es mußte etwas geschehen, denn der deutsche Fleischverbraucher mußte sich doch sagen, daß die Erzeugung nicht plötzlich zwei- und dreimal so viel kostet wie vor dem Kriege, aber er sollte für Fleisch so viel mehr zahlen. Das Publikum in den Großstädten macht dann ungerechterweise die Fleischer für die Fleischteuerung verantwortlich, denn diese waren ja bisher immer Fleischlieferanten gewesen. Man überfab dabei vollständig, daß der Fleischer sich das Fleisch doch erst selbst kaufen muß, und daß ihm dieses so teuer einstand, daß infolge verdienstlosen Verkaufes Tausende von selbständigen Existenzen vernichtet wurden. Durch die gerichtlichen Nachspiele hat

sich dann auch die Schuldlosigkeit der geschädigten Meister herausgestellt.

Um den berechtigten Wünschen des Volkes betreffend gleichmäßiger Fleischverteilung zu begegnen, war es notwendig, daß der Staat die Verteilung übernahm. Die Fleischabteilung der Z. E. G. hatte diesen Auftrag, und zwar zuerst für Auslandsfleisch allein. Es mußte eine Regelung eintreten, denn nach Millionen beziffert sich der Betrag, der in unvernünftiger Weise von Kommunen und Städten durch gegenseitige Preistreibern dem Auslande in den Hals geworfen wurde. Aus meiner genauen Kenntnis der Verhältnisse heraus, kann ich erklären, daß alle Klagen über die Z. E. G. soweit sie Auslandskäufe von Fett und Fleisch anbelangen, unbegründet sind. Ich bin bereit, jeden einzelnen Fall aufzuklären. Daß mit der Errichtung einer Zentralfstelle, der Reichsfleischstelle und des Kriegsernährungsamtes, fast jede selbständige Tätigkeit im Fleischergewerbe ausgeschaltet wurde, liegt auf der Hand. Zuteilung von Fleisch, Vorschriften über den Absatz, Errichtung kommunaler Wurstfabriken usw. besorgten das ganz automatisch.

Bei der so weit wie möglich vorzunehmenden gleichmäßigen Verteilung des vorrätigen Fleisches mußte die Regierung natürlich auch die Hauschlachtungen mit Maßregeln bedenken. Es kann und darf nicht angehen, daß ein großer Teil der Bevölkerung sich von Fleischgenuß verjagen muß wegen Mangels an Zufuhr, während ein anderer Teil nichts von Fleischmangel merkt. Wir haben aber leider gesehen, daß sofort bei Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh und Fleisch die ländlichen Hauschlachtungen in unheimlichem Maß zunahm, weit über den eigenen Familienbedarf hinaus. Die Regelung des Fleischverbrauches läßt sich in Städten und Verbrauchergebieten leichter durchführen als auf dem Lande. Aber auch da gibt es noch große Unterschiede.

Ein gleichmäßiger, vermehrter Wildabsatz im Reiche und eine vielleicht etwas zu ändernde Preispolitik bei Wild würde ebenfalls etwas zur Milderung der Fleischknappheit beitragen. Die Anzahl der Viehlosen ländlichen Wirtschaften müßte ganz gering werden, wodurch ebenfalls bedeutend mehr Vieh und Schweine dem Verbraucher zugeführt werden würden.

Was nun Deutschlands Fleischversorgung nach dem Kriege anlangt, so brauchen wir uns da keine Sorge hinzugeben. Wenn Regierung und Volk jetzt gesehen haben, wo Fehler gemacht worden sind, so werden diese Fehler in der Zukunft vermieden werden. Wenn wir den Ländern, die uns jetzt mit dem versehen, was wir notwendig brauchen, jetzt schon erklären, daß wir ihnen nach Friedensschluß den Stuhl wieder vor die Tür setzen werden, dann würden wir undankbar und kurzfristig sein. Wir haben auch in Friedenszeiten nur 75 Prozent des deutschen Fleischbedarfes decken können, der nicht verwechelt werden darf mit dem Fleischkonsum. Eine Unterernährung mit Fleisch hat auch schon vor dem Kriege infolgedessen jahrelang stattgefunden. Wenn wir uns alle als Glieder eines Volkes betrachten und auch in der Politik nach dem Kriege die Interessen der Erzeuger und Verbraucher in Einklang zu bringen versuchen, dann wird schon dieser Versuch allein dazu beitragen, Stadt und Land näher zu bringen. Eine schöne Aufgabe des Fleischerstandes ist es hier, ausgleichend zu wirken. Durch seine vielfachen Beziehungen mit der bäuerlichen Viehzucht und Mast treibenden Bevölkerung kann unser Stand hier äußerst segensreich und vermittelnd wirken.